

Verantwortlich: Adolf Reissenberger.

Pränumerationspreis:

In loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 „ — fr. Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich 85 „

Mit Postverendung:

In Inland: Ganzjährig 7 fl. — fr. Vierteljährig 3 „ 50 „

In Anland: Ganzjährig 9 fl. — fr. Vierteljährig 4 „ 50 „

Für die Expedition verantwortlich: Adolf Reissenberger.

Manuscripte werden nicht zurückgegeben; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Anzeige werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goidberger, in Wien: A. Oppelk, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M: Haasenstein & Vogler, G. L. Danbe & Co.

Insertionspreis: Der Raum eine einpaltige Garmondzeile kostet beim erstenmal 6 kr., das zweite Mal 5 kr., das dritte Mal 4 kr., das vierte Mal 3 kr., das fünfte Mal 2 kr., das sechste Mal 1 kr., das siebente Mal 1 kr., das achte Mal 1 kr., das neunte Mal 1 kr., das zehnte Mal 1 kr., das elfte Mal 1 kr., das zwölfte Mal 1 kr., das dreizehnte Mal 1 kr., das vierzehnte Mal 1 kr., das fünfzehnte Mal 1 kr., das sechzehnte Mal 1 kr., das siebenzehnte Mal 1 kr., das achtzehnte Mal 1 kr., das neunzehnte Mal 1 kr., das zwanzigste Mal 1 kr., das einundzwanzigste Mal 1 kr., das zweiundzwanzigste Mal 1 kr., das dreiundzwanzigste Mal 1 kr., das vierundzwanzigste Mal 1 kr., das fünfundzwanzigste Mal 1 kr., das sechsundzwanzigste Mal 1 kr., das siebenundzwanzigste Mal 1 kr., das achtundzwanzigste Mal 1 kr., das neunundzwanzigste Mal 1 kr., das dreißigste Mal 1 kr., das einunddreißigste Mal 1 kr., das zweiunddreißigste Mal 1 kr., das dreiunddreißigste Mal 1 kr., das vierunddreißigste Mal 1 kr., das fünfunddreißigste Mal 1 kr., das sechsunddreißigste Mal 1 kr., das siebenunddreißigste Mal 1 kr., das achtunddreißigste Mal 1 kr., das neununddreißigste Mal 1 kr., das vierzigste Mal 1 kr., das einundvierzigste Mal 1 kr., das zweiundvierzigste Mal 1 kr., das dreiundvierzigste Mal 1 kr., das vierundvierzigste Mal 1 kr., das fünfundvierzigste Mal 1 kr., das sechsundvierzigste Mal 1 kr., das siebenundvierzigste Mal 1 kr., das achtundvierzigste Mal 1 kr., das neunundvierzigste Mal 1 kr., das fünfzigste Mal 1 kr., das einundfünfzigste Mal 1 kr., das zweiundfünfzigste Mal 1 kr., das dreiundfünfzigste Mal 1 kr., das vierundfünfzigste Mal 1 kr., das fünfundfünfzigste Mal 1 kr., das sechsundfünfzigste Mal 1 kr., das siebenundfünfzigste Mal 1 kr., das achtundfünfzigste Mal 1 kr., das neunundfünfzigste Mal 1 kr., das sechzigste Mal 1 kr., das einundsechzigste Mal 1 kr., das zweiundsechzigste Mal 1 kr., das dreiundsechzigste Mal 1 kr., das vierundsechzigste Mal 1 kr., das fünfundsechzigste Mal 1 kr., das sechsundsechzigste Mal 1 kr., das siebenundsechzigste Mal 1 kr., das achtundsechzigste Mal 1 kr., das neunundsechzigste Mal 1 kr., das siebenzigste Mal 1 kr., das einundsiebzigste Mal 1 kr., das zweiundsiebzigste Mal 1 kr., das dreiundsiebzigste Mal 1 kr., das vierundsiebzigste Mal 1 kr., das fünfundsiebzigste Mal 1 kr., das sechsundsiebzigste Mal 1 kr., das siebenundsiebzigste Mal 1 kr., das achtundsiebzigste Mal 1 kr., das neunundsiebzigste Mal 1 kr., das achtzigste Mal 1 kr., das einundachtzigste Mal 1 kr., das zweiundachtzigste Mal 1 kr., das dreiundachtzigste Mal 1 kr., das vierundachtzigste Mal 1 kr., das fünfundachtzigste Mal 1 kr., das sechsundachtzigste Mal 1 kr., das siebenundachtzigste Mal 1 kr., das achtundachtzigste Mal 1 kr., das neunundachtzigste Mal 1 kr., das neunzigste Mal 1 kr., das einundneunzigste Mal 1 kr., das zweiundneunzigste Mal 1 kr., das dreiundneunzigste Mal 1 kr., das vierundneunzigste Mal 1 kr., das fünfundneunzigste Mal 1 kr., das sechsundneunzigste Mal 1 kr., das siebenundneunzigste Mal 1 kr., das achtundneunzigste Mal 1 kr., das neunundneunzigste Mal 1 kr., das hundertste Mal 1 kr.

Abonnements-Bureau: In Adelsbach bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Sikir bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Ioco, Unterfabrik, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmelzergasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Nr. 250.

Hermannstadt, Freitag den 28. October 1892.

108. Jahrgang.

Die „Germania Irredenta“ in Reichenberg.

Wien, 25. October.

Der Aufsehen erregende Reichenberger Fall steht in Oesterreich andauernd im Vordergrund des öffentlichen Interesses und dürfte nicht allein noch eine sehr geraume Weile hindurch die allgemeine Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen, sondern vielleicht auch verschiedenartige Nachspiele im Gefolge haben. Die Auflösung der Reichenberger Stadtvertretung durch die Prager Statthaltereie und die Einsetzung eines landesfürstlichen Commissärs zum Zwecke der einstweiligen Verwaltung der Stadt bis zur Neuwahl der Vertretung für dieselbe, diese Thatsache ist bekanntlich schon gemeldet; auch die Gründe, welche die Behörde für die Maßregel in's Treffen geführt, hat der Telegraph angegeigt. In der österreichischen Presse, soweit sie überhaupt nicht deutschfeindlich ist, wird nun die Frage erörtert, daß die Behörden unterlassen haben, ihre Gründe im Einzelnen mit genauer Darlegung aller in Betracht kommenden Begehungs- und Unterlassungsfünden der aufgelösten Stadtvertretung anzuführen. Dies ist richtig. Die behördliche Motivierung ist in der That eine unzulängliche, lüdenhafte. Sie trägt eher den Charakter eines officiösen Leitartikels, als einer amtlichen Verlautbarung; sie beschränkt sich auf halbe Andeutungen und magt es nicht, die Dinge beim richtigen Namen zu nennen; sie legt vornehmlich gedrechselte, nur dem Eingeweihten verständliche Wendungen an die Stelle klarer, deutlicher Anklagen, wie solche allein am Platze gewesen wären, und wie man sie bei einer derartigen wichtigen Verfügung zu erwarten und zu fordern berechtigt gewesen wäre.

Diese seltsame und ungewöhnliche amtliche Zughastigkeit erscheint indes bei näherer Betrachtung der einschlägigen Verhältnisse erklärlich. Die Behörden nahmen Anstand, und heraus zu sagen, daß in Reichenberg eine regelrechte Germania irredenta sich etabliert hat, und daß gerade die Stadtvertretung zum Hauptstummelplatz eines Treibens geworden war, das schlechtmög anti-österreichisch genannt werden muß.

Es ist etwas sehr Schönes um eine stramme deutschnationale Gesinnung und deren Betätigung. Allein daß darin weit über das Ziel hinausgeschossen werden kann, hat der samose Herr Schönereger genügend bewiesen, und die Reichenberger Stadtvertretung bekennt sich zu den Ansichten und Lehren dieses Herrn, sie hat seit Jahren bereits ihr Benehmen und ihre Handlungen nach denselben eingerichtet. Die Reichenberger Stadtvertretung scheute sich nicht, Tendenzen auf ihr Panier zu schreiben, die man nur dann richtig kennzeichnet, wenn man von ihnen sagt, daß ihr letztes Ziel auf die Losreißung von Oesterreich und den Anschluß an Deutschland gerichtet ist. Das sind aber Strebungen, die nicht bloß der Oesterreicher, sondern auch der Deutsche im Reich entschieden verurtheilen muß. Man will eben in Deutschland von einer österreichischen Germania irredenta schlechthin nichts wissen. Deutschland ist der ehrliche, treue Verbündete Oesterreich-Ungarns und will dies bleiben. Eine Germania irredenta konnte nur geeignet sein, Trübungen und Vermüthungen herbeizuführen. Soeben erst befand sich Kaiser Wilhelm II. beim Kaiser-König Franz Josef I. zu Gast, und wir sahen wieder, wie aufrichtig freundschaftlich, wie intim die Beziehungen zwischen den Monarchen sind. Auch zwischen den beiderseitigen Regierungen herrscht das herzlichste Verhältniß, und in den letzten Tagen noch hörten wir mit Befriedigung den Grafen Kalnoky die Treue und das Vertrauen der Verbündeten zu einander preisen. Da ist wahrhaftig für eine Germania irredenta Schönereger'scher Facur kein Raum. Was könnte man noch gegen die Junggezeckten einwenden, wenn man solche Ausschreitungen von deutscher Seite nicht verwerfen wollte? Der vielgenannte Herr Gim plaidierte in der Delegation nur für ein Zusammengehen mit Rußland, betonte aber, daß die Gesellen in Oesterreich bleiben und keineswegs im slavischen Meer untergehen wollen. Man dürfte sich gegen die Gim's und Waschatsky's nicht mehr ereifern, ließe man die Schönereger'schen Excesse gelten, und die Reichenberger Stadtvertretung gefiel sich in solchen.

Derlei in der Begründung auszusprechen, haben die Behörden Anstand genommen. Sie mochten es auch nicht im trockenen Amtsstil erzählen, daß die Reichenberger Stadtvertretung durch ihr freigeschaltetes Oberhaupt obendrein geradezu den ritterlichen Kaiser-König Franz Josef kränkelte hat. Herr Dr. Schücker, der Bürgermeister von Reichenberg, versprach dem Kaiser-König Franz Josef bei dessen Besuch, die preußische Uniform mit sammt den Pickelhauben der städtischen Sicherheitswache ändern zu lassen; Herr Dr. Schücker fand es aber nachträglich mit seiner strammen deutschen Gesinnung und seinem echt deutschen Charakter vereinbarlich, sein dem Monarchen gegenüber verstandenes Manneßwort einfach nicht zu halten. Herr Dr. Schücker erachtete es weiter als statthaft, einen Orden von Sr. Majestät anzunehmen, hinterher jedoch seinen Dank dafür und seine Werthschätzung der hohen Auszeichnung dadurch zu illustriren, daß er bei amtlichen und feierlichen Anlässen ostentativ die Anlegung dieses Ordens vermieð. Solche Dinge wollte nun die amtliche Begründung der Auflösung nicht anführen. Damit ist aber das Schuldregister der Reichenberger Herrschaften noch nicht erschöpft. Das ganze Gebahren der Stadtvertretung bewegte sich in einem dem erwähnten Beispielen entsprechenden Rahmen. Sonst beschäftigte sich die Stadtvertretung und ihr Anhang vornehmlich damit, die deutschliberale Partei und den dieser zugehörigen Theil der städtischen Bevölkerung auf das Erbitterteste zu befehden und zu drangsaliren. Man lese einmal, was im deutschliberalen Verein zu Reichenberg am Abend vor der Auflösung über das Treiben der Deutschnationalen berichtet worden, und man wird sich sagen müssen, daß nicht einmal ein Gezeck jemals so bössartig, so haberküßig gegen Deutsche aufgetreten ist, wie es die Reichenberger „Nationalen“ gegen die „Liberale“ gethan. Es ist ein jammervoller Bruderkrieg. Anstatt zusammenzustehen gegen den gemeinsamen Feind, fallen die Deutschnationalen bei jeder Gelegenheit wüthend den Deutschliberalen in den Rücken. Hierin, sowie im Irredentismus und Antijemitismus erblicken unsere Deutschnationalen das Uml und Auf der Aufgabe eines „echten“ Deutschen. Diese Verhältnisse sind tief betrübend, trostlos.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 27. October.

Daß die Opposition förmlich berauscht ist von Siegesfreude und zumal Apophni sich als Herr der Situation dünkt, ist bei dem unbegrenzten Sanguinismus dieser Herrschaften nicht zu verwundern.

„Nemzet“ schreibt: „Die oppositionellen Blätter bringen die mit der Denkmalenhüllungs-Affaire in Zusammenhang stehenden Kriegergerichte in immer concreterer Form vor's Publicum. Obwar wir schon wiederholt die Gelegenheit wahrnahmen, diese Gerichte auf ihren richtigen Werth zu reduciren, erklären wir neuerdings, daß man sich an competentere Stelle nicht einmal mit der Eventualität einer aus der Denkmalen-Affaire entstehenden Krise befaßt hat, was übrigens schon aus der einfachen Thatsache, daß seit jener Zeit überhaupt kein Ministerrath stattfand, hervorgeht.“

Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht ein kaiserliches Handschreiben an den Minister-Präsidenten Grafen Taaffe, mit welchem der Reichsrath auf den 5. November einberufen wird.

Der Club der Nationalpartei (Gruppe Steinwender) beschloß am 25. d., nach Zusammentritt des Reichsrathes von der Regierung dringlich die Wiedereinsetzung des aufgelösten Schönererianischen Gemeinderathes in Reichenberg zu verlangen. Der Club hatte dabei die Naivität, resolutionsweise die deutsche Linke zur Unterstützung dieser Frage aufzufordern mit der Behauptung, daß die gegen die Reichenberger Deutschnationalen erhobenen Anschuldigungen nur Verleumdungen seien. Wahrheitsgemäß müßte übrigens constatirt werden, daß aus der Zeit, wo sich die deutsche Linke noch in der Opposition befand, und aus Gründen, die aus dieser Zeit herübergekommen sind, auch im Club der vereinigten Linken starke Neigung vor-

handen ist, in dieser Sache gegen die Regierung sich auszusprechen. Jedenfalls dürfte es bloß bei einer papierernen Opposition sein Bewenden haben.

Die „Nordd. Allg. Zeitung“ erfährt zuverlässig, daß die Zeitungs-messung, wonach der gegenwärtige deutsche Botschafter bei der Pforte die Reise von Wien nach Konstantinopel erst fortgesetzt habe, nachdem er in einer Besprechung des Kaisers Wilhelm mit dem Kaiser-König Franz Josef die letzten geheimen Instructionen erhalten hätte, sowie daß Kaiser Wilhelm in Schönbrunn eine Unterredung mit dem Nuntius Galimberti gehabt habe, vollkommen unbegründet und aus der Luft gegriffen ist.

Die „Wiener Zeitung“ erfährt aus Westpreußen, der Herzog von Cumberland strebe nicht den Besitz Braunschweigs unter Verzichtleistung auf Hannover an, sondern die Parole sei: Braunschweig und Hannover. Eventuell sei er geneigt, Braunschweig formell an Preußen abzutreten, wenn ihm Hannover zurückgegeben wird, aber ein Verzicht auf Hannover werde von ihm niemals zu erlangen sein.

Caprivi ließ gegen die „Kölnische Zeitung“ wegen widerrechtlicher Veröffentlichung der Militärvorlage in größter Schärfe in Anwendung gebracht werden. Bei den bekannten Beziehungen der „Kölnischen“ zu Bismarck glaubt man, daß die Indiscretion von einer bismarckisch gesinnten Persönlichkeit verübt wurde, um Caprivi Verlegenheiten zu bereiten.

Cassagnac fordert den ehemaligen Staatssecretär der Colonien, Etienne, auf, sich gegen die Anschuldbung der Verantwortlichkeit und der unehrlichen Verwaltung durch Einleitung der gerichtlichen Verfolgung gegen die betreffenden Journale, insbesondere gegen die „Nibre Parole“ zu vertheidigen. Etienne wurde bekanntlich zum Vicepräsidenten der Kammer gewählt.

Der „Figaro“ meldet: Die Regierung überreichte bereits vor mehreren Monaten der Nuntiaturs die Candidatenliste für die vacanten Bischofs-sitze behufs päpstlicher Approbation. Seitens der Curie erfolgte bisher keinerlei Antwort in Betreff der Vorgelegenen, bei deren Wahl der Cultusminister besonders die politische Gesinnung berücksichtigte hätte.

Nach einer römischen Meldung des „Nemzet“ soll das nächste Consistorium am 10. December abgehalten werden, in welchem der Papst aller Wahrscheinlichkeit nach aus Anlaß seines Bischofs-Jubiläums eine Allocution an das Cardinals-Collegium richten wird. Auch wird der Papst mehrere Cardinale creiren, und zwar werden nicht weniger als 13 Prälaten als Candidaten für den Purpur genannt. Unter den italienischen Bischöfen sollen der Stellvertreter des Staatssecretärs, Monsignore Mario Moceani, der Erzbischof von Damiette und Secretär der Propaganda fide, Monsignore Ignaz Persico, der Wiener Nuntius Galimberti und der Madrider Nuntius Angelo di Pietro zu Cardinalem ausersehen sein. Ferner werden neun auswärtige Cardinale ernannt, allerdings nicht auf einmal, und unter diesen sollen sich nach den Feststellungen mit den betreffenden Regierungen auch die ungarischen Erzbischofe Fürstprimas Vahary, Dr. Joseph Samassa und Georg Saska befinden. Aus Frankreich sind die Erzbischofe von Tours und Rouen, aus Spanien der Erzbischof von Sevilla für den Purpur ausersehen. Bezüglich Deutschlands will der Vatican den Posener Erzbischof Stablenski mit dieser Würde bedenken, während die deutsche Regierung die Ernennung des Fürstbischöfs von Breslau, Dr. Kopp, wünscht. Die Chancen Stablenski's sollen günstiger stehen.

Die Regierung des Czaren fährt fort, Deutschland mit allerlei Liebenswürdigkeiten zu bedenken. Die „Now. Wr.“ berichtet über eine Anordnung des russischen Cultus-Ministeriums, durch welche auch nicht weniger der 900.000 innerhalb der Grenzen Rußlands lebenden Angehörigen des Deutschen Reiches hart betroffen werden. Es hat nämlich dieses Ministerium der Volksaufklärung den ihm unterstehenden Verwaltungs-Behörden eingeschärft, mit aller Strenge die Regel zur Erfüllung zu bringen, daß nur

Feuilleton.

Der Staatsanwalt.

Novelle von Wolfgang Hellmuth. (15. Fortsetzung.)

„Legen Sie nicht meiner Familie zur Last, was allein mein Verschulden ist!“ hat der Arzt, der jetzt, wo das eneigliche Geständniß von seinem Herzen war, für einen Moment wieder freier zu athmen vermochte. „Und verdammten Sie auch mich nicht früher, als bis Sie meine Rechtfertigung gehört haben. Ich befand mich ja in einer Lage, in der ich kaum noch wußte, was ich that.“

Und er schilderte mit vollster Aufrichtigkeit die Bedrängniß, in welcher er sich unmittelbar vor dem Verfallstage seines älteren Wechsels befunden, er erwähnte die günstigen Aussichten, welche sich ihm für die nächste Zukunft aufgethan und seine Zuversicht, das gefälschte Recept noch rechtzeitig unmittelbar vor dem Fälligkeitstermin einlösen oder prolongiren zu können.

Der ehemalige Rechtsanwalt hörte ihn an, ohne ihn zu unterbrechen; dann aber erwiderte er mit schneidender Ironie:

„Das also nennen Sie eine Rechtfertigung? — Ungefähr mit den nämlichen Gründen dürfte wohl auch jeder Cassendieb und jeder Raubmörder seine Handlungsweise zu entschuldigen im Stande sein. Ich fürchte, Sie werden mit solcher Vertheidigung schwerlich die Milde eines Gerichtshofes wachrufen können.“

„Aber Ignaz Barded hatte mir doch versprochen, den Wechsel nicht weiter zu geben, und er hat gehandelt, wie ein Schurke, indem er sein Versprechen brach. Denn er wußte ganz genau, welche Bewandniß es mit der Unterschrift meines Onkels hatte — er mußte es wissen; denn von ihm allein ist jener unglückselige Gemanke ja ausgegangen.“

Der Andere runzelte die Stirn und fiel ihm mit strengem Ausdruck in's Wort.

„Hüten Sie sich vor jedem Versuch, einen ehrenhaften Mann mit hinabzureißen in Ihr Verderben! — Sie würden Ihre eigene Lage dadurch wahrlich nicht verbessern können, denn Niemand wird einer so ungeheuerlichen und unfinnigen Behauptung auch nur eine Minute lang Glauben schenken! — Aber ich sehe nicht ein, weshalb wir uns noch weiter über diese Dinge unterhalten sollten. Ich bin weder berufen, über Sie zu richten, noch habe ich die Macht, Sie vor den Folgen Ihrer Handlungsweise zu bewahren. — Ihr Geständniß läßt mir ja nur noch einen einzigen Weg zum Handeln offen.“

Angstvoll suchte Ernst Hallenstein in dem undurchdringlichen Gesicht des Anderen zu lesen.

„Sie wollen also nicht warten, bis ich im Stande bin, meine Schuld zu zahlen? Sie denken daran, meinem Vater Alles zu offenbaren?“

Doctor Stirner schüttelte sehr entschieden den Kopf.

„Nein — nicht Ihrem Vater, aber dem Herrn Staatsanwalt, Ihrem zukünftigen Schwager. — Es muß ein sehr picautes Schauspiel werden, ihn gerade bei dieser Gelegenheit seine Pflicht als öffentlicher Ankläger erfüllen zu sehen.“

„Nein, nein — das kann Ihr Ernst nicht sein — das werden Sie nicht thun — das nicht! Was habe ich Ihnen gethan, daß Sie mich durchaus verderben müssen? Wenn Sie sich meinem Vater entbeden, so wird das ein verhängnißvoller Schlag für den alten Mann sein — es wird ihn vielleicht tödten — aber Ihr Geld werden Sie alsdann sicherlich erhalten und dies ist doch am Ende das einzige Interesse, welches Sie an der Sache haben.“

Der ehemalige Rechtsanwalt sah den jungen Arzt mit funkelnden Augen durchdringend an und jetzt zum ersten Male durchsuchte es den Unglücklichen wie eine dunkle Ahnung, daß er das Opfer eines mit grausamer Berechnung angelegten Planes geworden sei.

„So? Und wer sagt Ihnen, das dies das einzige Interesse sei, welches ich an der Sache habe? — Wäre es nicht vollkommen begründlich,

wenn ich den Wunsch hegte, bei dieser Gelegenheit Genugthuung zu nehmen für die Beleidigungen, die mir von Ihren Angehörigen und in Ihrem Hause widerfahren sind? Ihre Schwester wies hochmüthig meine Werbung um Ihre Hand zurück, und Ihr Vater zögerte nicht, den Stab über mich zu brechen, nur weil es einigen bloßen, müßiggängigen Gesellen gefallen hatte, meine Handlungsweise in einem bestimmten Fall für eine nach Philisterbegriffen unmoralische zu erklären. Der Mensch, der es unter Ihrem Dache wagen durfte, mich zu beschimpfen, ist heute im Begriff, ein Mitglied Ihrer Familie zu werden, und ich wüßte wahrlich nicht, was mich unter solchen Umständen noch veranlassen könnte, Nachsicht und Schonung zu üben gegen Jemanden, der den Namen Hallenstein trägt.“

Der junge Doctor erhob sich. Der finstere Trotz der Verweisung war in seinem fahlen, innerhalb weniger Stunden gleichsam um Jahrzehnte gealterten Gesicht.

„Wenn Sie den Zufall, der mich in Ihre Hand gegeben, zur Verfriedigung ihres Rachegefühles nützen wollen, so kann ich mir's allerdings erriparen, mich noch tiefer zu demüthigen. In Einem aber werden Sie sich dennoch getäuscht haben — dessen kann ich Sie versichern! Sie werden den Staatsanwalt Rodewaldt niemals als Ankläger gegen mich auftreten sehen, denn wenn ich schon für mein Vergehen bestraft werden soll, so werde ich diese Strafe von einem anderen Richter vollziehen lassen, als von dem, der Staatsanwälte und Vertheidiger anhören muß, um zu seinem Spruche zu gelangen.“

Er machte ein paar Schritte gegen die Thür hin und erst, als er die Klinke in derselben bereits in der Hand hatte, hielt ihn ein Zuruf Stirner's zurück.

„Verweilen Sie noch einen Augenblick! Ich bin kein rachfüchtiges Scheusal, das durchaus Blut und Verderben sehen muß, sondern ich bin nur ein Mensch, der sich nicht ungestraft in seinen tiefsten und heiligsten Empfindungen verletzen lassen will. Verschaffen Sie mir eine andere Genugthuung für den Schimpf, den ich von Ihrer Schwester und von Ihrem Vater erleiden mußte, und ich werde dieses Papier zerreißen, ohne daß die Kenntniß von seinem Vorhandensein über jenen allerfeinsten Kreis

die Kinder derjenigen Anstalten, welche die Erlaubnis zum beständigen Aufenthalt in der Reichsstadt haben, in die mittleren Lehranstalten (Gymnasien und Realschulen) aufgenommen werden dürfen.

Griechenland will seinem bei den Paaren herbeizugewogenen Conflict mit Rumänien patriotisch ein internationales Relief sichern und wendet sich an die europäische Cabineten um Intervention. Europa hat jetzt keine anderen Schmerzen als sich in die Erbchaftsprozesse des Herrn Trilupis einzumischen! Die Cabineten werden wohl mit dem Sprüchlein antworten: „Tu las voulu George Dandiu“ — zu deutsch: „Was Du Dir einbrocht, magst Du Dir auch selber austöffen.“

Zur Lage.

Berlin, 24. October.

Es ist ein nahezu kindischer Anlaß, der soeben droht, in Budapest eine ernsthafte Ministerkrise herbeizuführen. Der Verteidiger Orens gegen die revolutionären Honvéds im Jahre 1849, General Penki, befißt in Oren selbst ein Denkmal, das ihm die Armee an der Stelle gesetzt hat, wo er seine monarchische Treue mit 420 braven Soldaten durch den Tod bezeugte. In der Nähe dieses Monuments sollte sich nun ein Denkmal zu Ehren der damals siegreich gewesenen ungarischen Landwehren, eben jener Honvéds, erheben und am 2. November eingeweiht werden. Diese Feier glaubte man nun zu einer ritterlichen Veröhnungs-Demonstration benutzen zu können. Ein Vertreter der Armee sollte am Fuße des Honvéds-Denkmal ein Kreuz niederlegen und ein Vertreter der alten Revolutionskrieger am Gedenkstein dasselbe thun. Dieser Plan erscheint nun den Führern der Opposition als ein Verrath am ungarischen Vaterlande, als ein Aufgeben der verfassungsmäßigen Stellung des Magyarenlandes zur Dynastie, als ein Verbrechen, welches nur durch den Sturz des Cabinets Szapary zu sühnen sei, welches sich auf die Arrangirung dieser Gefühlskomödie eingelassen und dabei die unerlässliche Rücksicht auf die nationale Selbstachtung hintangesezt habe.

Für dergleichen Declamationen hat man nun anderwärts schwerlich das nöthige Verständniß. In Budapest aber scheinen sie zu genügen, um ein Ministerium in's Schwanken zu bringen, dessen hundertjähriger Sinn es auch als eine Stütze des continentalen Friedens erscheinen ließ; während man den Führern der Opposition mit Recht oder Unrecht stark ultramontane und, was in diesem Falle daselbe sagen will, französisch-revolutionäre Neigungen nachsagt. Zimmerlein trifft dieser Denkmals-Zwischenfall auch den Grafen Rastho ziemlich unvorbereitet. Man sagt, daß die Ernennung des Herrn v. Szögyény zum Nachfolger des Grafen Szöchenyi als Votschafter beim deutschen Reich mit einer Neigung der Wiener Diplomatie zusammenhänge, die deutsche Politik zu einer entschiedeneren Unterstützung gewisser österreichisch-ungarischer Balkanpläne zu gewinnen. Graf Szöchenyi, der so lange und mit so viel Auszeichnung den Kaiser-König Franz Josef in Berlin als Votschafter vertrat, kamte allerdings den Boden, auf dem er sich befand, zu gut, um für derlei Abenteuer eine überzeugte Thätigkeit entwickeln zu können. Er wußte, daß das Wort von den Knochen des pommerischen Muskeliens, das einst Bismarck in Bezug auf unser Verhältniß zu Bulgarien gesprochen, auch für den Nachfolger des Herzogs von Lauenburg den Werth eines unumstößlichen Axioms besitze. Wenn also Herr v. Szögyény mit anderen Ideen nach der Spree kommen sollte, so wird er bald einsehen, daß es sich nicht der Mühe lohnte, einen Votschafterwechsel eintreten zu lassen; denn in diesem Punkte sind die friedlichen Geleise der deutschen Politik ein für allemal fest vorgezeichnet. Sie werden nicht verlassen werden.

Sollte man sich am Wiener Ballplatz in diesem Punkte Illusionen hingeeben haben, was ja noch sehr zu bezweifeln ist, so dürfte man sich von ihnen geheilt sein. So wenig die deutsche Politik auf dem Balkan fißt in antirussischer Weise über den Rahmen des Berliner Friedens hinaus engagiren lassen wird, ebenso wenig haben die Veruche einer hypernationalen Clique in Oesterreich-Ungarn, sich dem deutschen Reichsverbande anzubringen, von Berlin aus irgend eine Förderung zu gewärtigen. Daß man sich in Oesterreich genöthigt sah, die städtische Vertretung der böhmischen Stadt Reichenberg aufzulösen, weil in dieser Körperlichkeit Tendenzen befundet worden waren, die auf eine antihungarische Gesinnung zu schließen erlaubten, hat auch in den Berliner maßgebenden Kreisen nur peinlich berühren können. So sehr man hier Verständnis befißt für die Stellung des Deutschthums im österreichischen Staatsverbande, das man in keiner Weise vom Oesterreich und Polentumm erdrückt zu sehen wünschen kann, ebenso wenig vermag man Strömungen zu billigen, die, wie in Reichenberg, ein übertriebenes deutsches Nationalgefühl zur Schau tragen, bergefäst, daß mehr oder minder offen ein Anschluß der deutschen Oesterreicher an das deutsche Reich gefordert wird. Dieses ungesunde Treiben ist nur geeignet, den Gegnern der Freundschaft Oesterreich-Ungarns mit dem deutschen Reich Vorwand zu leisten. Es compromittirt die Allianz beider Staaten und begünstigt jene Ohrenbläserien, welche darauf ausgehen, den Kaiser-König Franz Josef mit einem durch die Thatfachen gänzlich unbegründeten Mißtrauen in die Zukunftspäne der deutschen Politik zu erfüllen. Wer es daher gut mit

hinausgedrungen wäre, von welchem Sie einem Verrath wohl schwerlich zu befürchten haben.“

Ernst Hallenstein stürzte auf ihn zu. Eine herauschende Fülle von Licht und Sonnenschein hatte sich plötzlich vor seinen geblendeten Augen aufgethan.

„Fordern Sie von mir, was Sie wollen!“ rief er aus. „Soweit mein Vermögen reicht, werde ich unbedenklich jede Ihrer Bedingungen erfüllen.“

„Nun wohl, so sorgen Sie, daß die Verlobung Ihrer Schwester mit Rodewald aufgehoben und daß Fräulein Efriede Hallenstein meine Gattin werde. Nur so kann die Ehrenkränkung wieder gut gemacht werden, die man mir angethan.“

Der Arzt sah ihn an, als ob er daran zweifle, richtig gehört zu haben; aber Julius Stirners Wiene war nicht diejenige eines Mannes, der geneigt ist, zu scherzen. All die beglückende Hoffnung, die ihn noch soeben durchströmte hatte, war wieder dahin.

„Sie wissen, daß es Unmögliches ist, was Sie da von mir fordern,“ sagte er tonlos. „Auch wenn ich die Berechtigung Ihres Verlangens anerkennen wollte, woher sollte ich die Macht haben, ihm zur Verwirklichung zu verhelfen?“

Der ehemalige Rechtsanwalt zuckte mit den Achseln.

„Die geeigneten Mittel und Wege zu finden, müßte allerdings Ihre Sache sein. Aber man sagt ja, daß die Noth erfunderisch macht, und ich glaube, es würde nicht einmal allzu großer Erfindungsgebe bedürfen. Ich fordere zunächst nichts Anderes, als daß jene Verbindung rückgängig gemacht werde und daß mir Ihr Vater die Thür seines Hauses in aller Form wieder erschließt. Für das Weitere werde ich dann schon selber Sorge zu tragen wissen und ich werde höchstens hier und da Ihre gelegentliche Unterstützung dabei in Anspruch nehmen. Sie werden mir vielleicht entgegenhalten, daß Ihre Schwester den Staatsanwalt liebt; aber ich vermag darin durchaus keinen stichhaltigen Grund zu erblicken für die Unmöglichkeit, meinem Verlangen nachzukommen. Die Bekanntschaft der Beiden ist ja viel zu kurz, als daß wirklich schon eine so gewaltige und unauslöschliche Liebe von Fräulein Efriedens Herzen Besitz ergreifen haben sollte, und ihre schwerfälligen Empfindungen werden hoffentlich noch stärker sein als ihre bräutlichen. Wenn Sie ihr im Vertrauen mittheilen, wieviel für Sie auf dem Spiele steht, so wird sie nicht zögern, Ihnen ein Opfer zu bringen, das doch schließlich überhaupt nur in der Einbildung ein Opfer ist.“

(Fortsetzung folgt.)

dem Dreibeude und ehrlich mit dem deutschen Reiche meint, muß jenes Freudentreiben auf das Herbeste verurtheilt, das in Reichenberg so felt-same Blüten gezeitigt und das unerfreulich Einschreiten der Wiener Regierung unumgänglich gemacht hat.

Der Vollzug des Kinderbewahr-Gesetzes.

Die „Instruktion“ für die politischen Gemeinden stellt vornehmlich die Verpflichtungen fest, welche die Gemeinden, beziehungsweise Gemeindevorstellungen bei der Errichtung von Kinderbewahr-Anstalten und Anstalten in Betreff des Besuchs solcher Anstalten durch die Kinder zu erfüllen haben. Eine der wichtigsten Bestimmungen (§. 2) stellt fest, welche Kinder als solche betrachtet werden sollen, die der gehörigen Pflege und Aufsicht nicht theilhaftig werden. In dieser Beziehung wird präcise Aufklärung ertheilt und es wird der Vorsetzung zur Pflicht gemacht, bei der jährlich zu vollziehenden Conscriptio der 5-6-jährigen Kinder diesen Umstand unbedingt in Betracht zu ziehen, da fürderhin nur diejenigen Eltern und Vormünder zu bestrafen sind, welche die Kinder nicht in eine Kinderbewahr-Anstalt oder ein Asyl schicken, obgleich der Mangel gehöriger Pflege festgestellt wurde. An der Freiheit der Familienerziehung ändert diese Verfügung nichts, denn wenn die Eltern oder der Vormünder für das Kind gehörig sorgen, so können sie dies wann immer nachweisen und dann kann das Kind nicht als zum Besuche einer Kinderbewahr-Anstalt verpflichtet angesehen werden; dagegen wird gegen Eltern und Vormünder, welche sich um das Wohl der Kinder nicht kümmern, ein strenges Vorgehen angeordnet.

Das Gesetz stipulirt nur für die Gemeinden die Verpflichtung, Bewahr-Anstalten oder Asyls zu errichten. Die „Instruktion“ bestimmt, wie diese Anstalten in dem Falle errichtet werden sollen, wenn die gesetzlichen Bedingungen vorhanden sind und daß der 3-procentige Steuerzuschlag innerhalb der vom Gesetze zugelassenen Grenzen auch dann eingehoben werden könne, wenn die Gemeinde dies nicht anbietet; sie sichert aber der Gemeinde den Einfluß und die Mitwirkung auf die Angelegenheiten der von ihr erhaltenen Anstalten und auf die Leitung der materiellen Verhältnisse derselben. Dabei ist es Aufgabe des Gemeindevorstandes, auch über Anstalten anderen Charakters die Aufsicht zu üben und den von Privaten erhaltenen Anstalten gegenüber im Nothfalle die Agenden des Aufsichtsausschusses zu versehen.

Besonders werthvoll und interessant wird diese Instruction durch die beigefügten Normen über die Placirung und Einrichtung der Anstalten. Die auch durch die mit tabelloser technischer Präcision angefertigten Pläne. Die Agenden sämtlicher äußeren Behörden werden dadurch bedeutend erleichtert, daß diese hinsichtlich der Einrichtung von Bewahr-Anstalten und Asyls so sorgfältig detaillierte Instruktionen erhalten.

Die für die Aufsichtsausschüsse der Bewahr-Anstalten und Asyls herausgegebene „Instruktion“ hat unmittelbar für die vom Staate und von den Gemeinden wie auch zum großen Theil für die von juristischen Personen und Privaten erhaltenen Anstalten bindende Kraft, dieselbe dient aber auch hinsichtlich der Leitung jener Anstalten als Maßstab, welche von den Concessionen erhalten werden. Unter jenen Abschnitten, welche administrative Verfügungen enthalten, verdienen jene besondere Aufmerksamkeit, welche die Anstellung von Kinderbewahrerinnen und Asyls leitenden Pflegerinnen behandeln. Während die Ersteren auf Lebensdauer angestellt und einer Pension theilhaftig werden, können die Letzteren von Anstalten in genügend motivierten Fällen, wenn ihre Thätigkeit kein Resultat herbeiführt, nach einem halbjährigen, bzw. zweimonatlichen Termin auch ohne Disciplinarvergehen entlassen werden.

Einen großen Theil der Instruction bilden jene Abschnitte, welche von der internen Gehahrung dieser Anstalten, von der Aufnahme der Kinder, von der Disciplin, der Pflege und geistigen Führung der Kinder handeln und vielleicht die wichtigsten sind. Als Aufgabe der weiblichen Mitglieder des Aufsichtsausschusses wird dem Verufe des weiblichen Geschlechtes entsprechend die Aufsicht über die Pflege der Kinder, über den Umgang mit denselben bezeichnet. Bei der Umschreibung des Wirkungskreises der Anstalten wird der entsprechende Unterschied zwischen Bewahr-Anstalten, ständigen und Sommer-Asylen gemacht, wobei nach den Stufen der Anstalten auf die Verstandesentwicklung mehr Gewicht gelegt wird. Die Normen für die geistige Führung der Kinder enthalten auch die Methode für die Kindererziehung. Es wird diese Normen auch derjenige mit Berücksichtigung lesen, der etwa diesen Anstalten eine geistige Ueberanstrengung oder eine körperliche Gefährdung der Kinder zuschreibt. Es ist die Grenzlinie bezeichnet, bis zu welcher die Kinderbewahrerinnen sich an bestimmte Normen zu halten hat und über welche hinaus es verboten ist, das Verlangen des Kindes nach freien Handlungen zu beschränken, seine Verstandesthätigkeit zu überlasten. Die Instruction fordert es streng, daß die Erziehung der Kinder in religiös-sittlicher Richtung geleitet werde. Sie bietet ferner für die Einführung von Kindern nicht ungarischer Muttersprache in die ungarische Sprache einen so leichten Modus, welcher bei der geringsten Mühe zu den größten Resultaten führen kann.

Von der sanitären Aufsicht handelt ein besonderer Abschnitt, dessen Wirkung der Umstand erhöht, daß die in demselben enthaltenen Bestimmungen für alle Anstalten ohne Ausnahme Geltung haben. Nach diesen Regeln werden nicht nur die Kinder unter einer systematischen ärztliche Aufsicht gestellt, sondern durch die gewissenhafte Durchführung dieser Normen wird auch das öffentliche Sanitätswesen in bedeutendem Maße gefördert und verbessert werden.

Die an die königlichen Schulinspectoren und an die Verwaltungs-Ausschüsse hinausgegebenen „Instruktionen“ definiren jenen Oeraufsichts- und Verfügungs-Rechtskreis, welchen die erwähnten Behörden in Sachen des Kinderbewahrwesens über die Gemeinden und die sämtlichen Anstalten auszuüben haben.

Die Kompetenz des Schulinspectors erstreckt sich nicht lediglich auf die ständige Controle und auf die Ertheilung der notwendigen Directiven; dieser Functionär ist in vielen Fällen auch mit dem Verfügungsrechte hinsichtlich der durch Private errichteten Anstalten beauftragt, welche letztere durch ihn concessionirt werden müssen. Die Bestimmungen hinsichtlich der von Concessionen, juristischen Personen und Privaten erhaltenen Anstalten sind deshalb von großer Bedeutung, weil sie zugleich feststellen, inwiefern die Erhalter der betreffenden Anstalten den Anordnungen der staatlichen Behörden satzungsgemäß verpflichtet sind. Während nämlich in der Beaufsichtigung der Aufstellung und der Erhaltung der verschiedenen Anstalten auch der Schulinspecteur auf die verschiedenen Verhältnisse Rücksicht zu nehmen hat, ist er verpflichtet, in Hinsicht des regelmäßigen Besuchs seitens der Kinder, der Ordnung in der Anstalt, der körperlichen und geistigen Pflege der Zöglinge, sowie in der hygienischen Controle nach einheitlichen Principien vorzugehen. Diese Einheitlichkeit des Vorgehens wird die sämtlichen Kinderbewahr-Anstalten jedenfalls in eine Thätigkeitsrichtung zu lenken geeignet sein.

Ein Vierteltheil der „Instruktion“ an die Schulinspectoren nimmt der Abschnitt betreffend die Aufsicht über die Bewahrerinnen-Bildungsanstalten in Anspruch. Der ausgedehntere Wirkungskreis, den das Gesetz den Regierungsorganen in dieser Hinsicht gewährt, kommt hier in jeder einzelnen Bestimmung zur Geltung. Im Allgemeinen fordert die Instruction, daß in sämtlichen Anstalten dieselbe Methode und dieselben Grundprincipien befolgt werden, wodurch erreicht wird, daß die Institute verschiedener Kategorien in Bezug auf die wesentlichsten Bedingungen nicht von einander abweichen werden. Der Einfluß des Schulinspectors bethätigt sich vorwiegend bei den Befähigungsprüfungen; ohne seine Unterschrift sind die Befähigungs-Diplome ungültig, und er ist berechtigt, seine Unterschrift zu verweigern und hiedurch

die Beobachtung der Vorschriften zu sichern, wenn er in dem Institut erhebliche Fehler und Mängel wahrgenommen hat.

Laut der „Instruktion“ an die Verwaltungs-Ausschüsse sind die letzteren in einzelnen, besonders bezeichneten Angelegenheiten der durch den Staat, durch juristische Personen oder durch die Gemeinden unterhaltenen Anstalten mit Verfügungsrecht beauftragt und überdies bilden die Verwaltungs-Ausschüsse die Disciplinarbehörde der Bewahrerinnen und des Personals der Bewahrerinnen-Bildungsanstalten. Der Verwaltungs-Ausschuß läßt ferner durch Municipalbeamte die Aufsicht über die Bewahr-Anstalten und Kinder-Asylen ausüben und so wie er erfährt, daß die gesetzlichen Anordnungen nicht beachtet worden seien, läßt er drei Mahnungen an den Erhalter der betreffenden Anstalt ergehen; wenn der Minister nachher die Schließung der Anstalt anordnet, so ist der Verwaltungs-Ausschuß mit der Durchführung dieser Beordnung betraut.

Die in Angelegenheit der Befähigung der zur Leitung der ständigen und der Sommer-Asylhäuser berufenen Wärterinnen ausgegebene „Instruktion“ stellt die zur Ausbildung solcher Wärterinnen dienenden Lehrurse auf Grund gesetzlich ertheilte Ermächtigung vollständig unter die Controle des l. Schulinspectors. In halbjährigen, respective sechsmonatlichen praktischen Lehr-ursen erwerben die Leiter der Asylhäuser die nöthige Befähigung und bei sämtlichen Asylhäusern können nur solche Individuen angestellt werden, die die vom Minister bewilligten Lehrurse absolvirt haben. Billig und aller Anerkennung werth ist die Bestimmung dieser „Instruktion“, wonach bei der Aufnahme in die erwähnten Lehrurse den Witwen, Gattinnen und Töchtern von Lehrern der Vorzug zu gewähren sei.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 28. October.

(Hof- und Personalmeldungen.) Se. Majestät hat am 25. d. Mittags den Ministerpräsidenten Grafen Taaffe in längerer Audienz empfangen. Nachmittags machte der Monarch mit Ihrer Majestät einen längeren Spaziergang in Schönbrunn. — Wie man dem „N. W. A.“ aus wohlinformirter Quelle berichtet, wurde Kaiser-König Franz Joseph vom Prinzregenten von Baiern zum Inhaber eines bairischen Infanterieregiments ernannt. Unser Monarch ist bereits seit vierzig Jahren Inhaber eines anderen bairischen Infanterieregiments, welches die Nummer 13 führt. — Erzherzog Albrecht und Prinz Albrecht von Württemberg sind am 25. d. in der Villa Maria Theresia bei Gmunden eingetroffen. Der Erzherzog segte Abends 8^{Uhr}, ihr die Reise nach Arco fort, während Prinz Albrecht einige Tage zum Besuche seiner Eltern dort bleiben wird. — Sämtliche Berliner Blätter besprechen den Wechsel in der Führung der österreichisch-ungarischen Votschaft und bemerken, Graf Szöchenyi, der sich allseitigen Vertrauens erfreute, werde in Szögyény einen würdigen Nachfolger finden. Kaiser Wilhelm schätzte Herrn Szögyény sehr hoch. Derselbe erhielt, als er im Sommer in Berlin weilte, eine Einladung zu dem Festmahle, welches zu Ehren des Kaisers und Königs Franz Josef stattfand, erschien aber nicht in Folge eines Unwohlseins. Später wurde er auch auf die Nacht „Hohenzollern“ geladen und war oft Gegenstand auszeichnender Aufmerksamkeit des Kaisers.

(Ernennungen.) Der k. ung. Minister des Innern hat den Stabsrichter des Alt-Rodnaer Bezirkes, Dr. Dreiß Szabo, in der Rangklasse eines Ministerial-Hilfsconscripten zum Obergespanns-Secretär ernannt und zur Dienstleistung beim Obergespann des Bezirks-Magoder Comitates beordert.

Der k. ung. Justizminister hat die Diurnisten: Anton Kotul, des Alt-Rodnaer, Ludwig Pap, des Marosújvárer l. Bezirksgerichtes, zu Kanzlisten beim Alt-Rodnaer l. Bezirksgerichte ernannt.

Der Präsident der Klausenburger l. Gerichtstafel hat den unbesoldeten Rechtspractikanten des Szepietzburger l. Bezirksgerichtes, Eugen Harmath, zum besoldeten Rechtspractikanten im Bezirke der erwähnten Gerichtstafel ernannt.

(Betrauung.) Der k. ung. Ackerbauminister hat den Kreisnotar und Szekes-Preßaker Einwohner Samuel Demeter für den Riseneber, — den Strajzarer Einwohner, k. u. l. Major i. R. und Grundbesitzer Stefan Poklosy für den Alvinczer Bezirk des Unteraltbacher Comitates mit der ständigen landwirtschaftlichen Berichterstattung betraut. (Die Kronstädter Advocatenkammer) verlaubbart, daß der Advocat Dr. Eugen Metianu, mit dem Siege in Kronstadt, fortsetzungsweise in die Kammerliste aufgenommen wurde.

(Medicinische Section.) Freitag den 28. d., 8 Uhr Abends, Sectionsversammlung in der Restauration „Panflevicz“.

(Wohltätigkeits-Vorstellung.) Zu der morgen Samstag den 29. d. stattfindenden Wohltätigkeits-Vorstellung besorgt die Zwischenact-Musik die hiesige Stadtkapelle. Zur Aufführung gelangen folgende Stücke: 1. „Fest-Ouverture“ von C. Leutner. 2. „Serenade“ für Violin-Solo und Orchester von J. C. Hummel. — In letzterer Nummer wird dem Publicum Gelegenheit geboten, in dem Solisten ein neu eingetretenes Mitglied der Stadtkapelle (Herrn Altermann) kennen zu lernen. — Der Kartenverkauf zur Vorstellung findet bei Josef Fikeli, Pestauerstraße 47, statt.

(Gesangs-Abend.) Der hiesige Gesangsverein „Magyar dalkör“ veranstaltet Samstag den 5. November l. J. im Saale des Gesellschaftshauses seinen diesjährig zweiten ordentlichen, geschlossenen, mit Tanzkränzchen verbundenen Gesangs-Abend mit folgendem Programm: 1. Zwei Männerchöre: a) „Nachtlied“ von Johann Goll; b) „Scherzlied“ von Franz Goll. 2. „Gruß an den Wald“, gemischter Chor von Franz Abt. 3. „Add meg szászor“, Männerchor von Johann Goll. 4. Zwei gemischte Chöre: a) „Vorgensbet“, b) „Der Reif“, beide von Mendelssohn. 5. Scherz-Weisen: a) „Lied über die junge Frau“, b) „Pity, pity az a legény“, c) „Bpözgera-Lied“, d) „Hijja, hijja“, sämtlich von E. Szentirmai. — Beginn präcise 7^{Uhr} Abends. — Eintrittspreise: große Loge 3 fl., Personalkarte 1 fl., Familienkarte für drei Personen 2 fl., Studentenkarte 50 kr. — Karten sind nur gegen Vorweisung der Einladung in der Conditorei B. Frensz und an der Abendkasse zu haben.

(Die erste siebenbürgische Stearinzer-) und Seifen-Fabrik in Hermannstadt) empfiehlt im Inzeratenthelle des heutigen Blattes ihre auf mehreren Landes-Ausstellungen prämiirten verschiedenen Erzeugnisse, worauf wir hiermit aufmerksam machen. Gleichzeitg weisen wir darauf hin, daß diese Fabrik zur Beleuchtung der Gräber für „Aller Heiligen“ Stearin-Lampen in Blechgefäßen von verschiedenen Formen und Größen vorrätzig hat.

(Schnee.) Gestern Früh fielen hier die ersten wenigen Schneeflocken, welche aber sofort schmolzen. In den nahen Höhenzügen gab es auch Schneefall. Die Berge am Gibin und Gzodt zeigen an vielen Stellen weißgraue Punkte. Die Temperatur war gestern Früh auf 5 Grad über dem Gefrierpunkte gefallen. — In Lipto-Teplicska und Umgebung hat es diese Woche durch drei Tage ununterbrochen geschneit. In der Gegend fährt man bereits auf Schlitten.

(Todesfälle.) Johann Sattler, Maurermeister, ist am 26. d. im 63. Lebensjahre hier gestorben. Die Beerdigung findet heute um 3 Uhr Nachmittags auf dem ev. Friedhofe statt. — Die Gattin des hiesigen l. Forstinspectors Alexander Tóthi Szabo geborene Elisabeth Komler ist nach längerem Leiden am 24. d. in Budapest, im 39. Lebensjahre gestorben. — Der frühere hiesige Stationschef Heinrich Spitra ist gestern hieselbst gestorben.

(Ein verlaufener Hahn) befindet sich im Hause großer Ring Nr. 15.

— (Ein Damen-Gäher,) welcher am 23. d. im hiesigen Stadttheater gefunden worden ist, kann von der Verlustträgerin im Administrations-Local dieses Blattes in Empfang genommen werden.

— (70-jährige Gedenkfeier der Einführung des Turnens.) Aus Mediaisch, 25. d. wird uns geschrieben: Eine selten schöne Feier versammelte Sonntag den 23. d. ein zahlreiches Publicum in dem Saal des Hotels „Zur Traube“.

— (Fagdheute.) Sonntag den 23. d., Vormittag 10 Uhr, gelang es dem Mediaischen Waidmann Zeichenlehrer M. König, im Walde „Schemmert“ eine riesige Wildsau mit 2 Schüssen waidwund zu treffen.

— (Werkheilung.) Aus Klauenburg, 25. d. wird geschrieben: Gegen Johann Lenggel wurde wegen einer gegen den Debauch Gerichtsprosecutionen Franz Solymon-Felcke gerichteten Brochüre ein Verhörsprozess angestrengt, welcher heute zur Verhandlung gelangte.

— (Die Nonnenfrage.) Unter dem 25. d. wird aus Großwardein geschrieben: Der Minister des Innern hat die im Arcuzwege an ihn gelangte Angelegenheit des Frauenvereins betreffend die Verwendung von Nonnen in den Vereinsmattenhäusern beifolgend Untersuchung an den Vicegouverneur gefordert, der dieselbe dem Oberfiscal übergab.

— (Dieblicher Postdiener.) Der Großwardeiner Postdiener Babar hat eine Postanweisung unterschlagen, auf Grund welcher dessen Frau das Geld bekam. Beide wurden verhaftet.

— (Eisenbahnunfall.) Am 24. d. Nachts stieß, wie „B. S.“ erzählt, der von Jüdel kommende Lokomotiv Nr. 31 mit dem in der Bahnhof Station stehenden Lokomotiv Nr. 42 zusammen.

— (Hochherzige Stiftung.) Aus Debreczin wird berichtet, daß ein dortiger Bürger, der ungenannt bleiben will, für eine in Debreczin zu errichtende Universität eine Stiftung von 30.000 fl. gemacht hat.

— (Mörder wider Willen.) Aus Berek-Csaba schreibt man vom 25. d.: Am Sonntag Abends hat sich auf den Gerendaker Tanzen ein beklagenswerther Fall ereignet.

— (Die Geschichte einer Fahne.) Dieser Tage starb der Kitzbühner Einwohner Alexander Simkó, der im Freiheitskampfe Tambour des 37. Honvédbataillons war.

— (Selbstmord eines Hauptmanns.) Aus Waag-Neustadt wird unterm 23. d. gemeldet: Am 21. d. entleibte sich der pensionirte Hauptmann v. Koronthaly im eigenen Reichhof mittelst Revolvers.

— (Ungarische Slovaken am Nil.) Ein nach Kaschau zurückgekehrter Seemann, der auf der Cool'schen Corvette „Rifa“ dient, berichtet dem „Zelj. Közlöny“, daß er am Ufer des Nil eine Colonie entdeckt habe, die aus ungarländischen Slovaken besteht.

— (Cholera.) Budapest, 25. October. Von gestern Mitternachts bis heute Mitternachts wurden im Bester Baradenhospital 14 neue Kranke aufgenommen; gestorben wurden 12 Personen.

— (Breßburg, 25. October.) Laut einer Meldung des Sommereriner Stuhlführers sind gestern im Orte Nagy-Bodok in der Schütt in einem Hause vier tödtlich verlaufende Cholerafälle vorgekommen.

— (Kalooca, 25. October.) In Kalooca starben heute Nachts drei Personen an Cholera; fünf liegen schwer krank darnieder.

— (Reusaß, 25. October.) Bisher kamen hier acht Cholera-Erkrankungen und zwei Todesfälle vor.

— (Reusaß, 25. October.) Oberst Julius v. Fjelluz aus Budapest, welcher hier auf Urlaub weilte, ist heute Nachts plötzlich an Cholera gestorben.

Wien, 25. October. Die Statthalterei verfügte, daß der Propeller „Triton“, auf dem der Matrose Pick erkrankte, auf der Fahrt von Wien nach Deutsch-Altenburg, auf welcher Strecke er den Schleppland für die Donauregulierungs-Unternehmung zu versehen hat, angehalten und in Contumaz genommen werde.

Wien, 25. October. Bis heute Abends acht Uhr ist dem Stadtphysicat weder ein Cholerafall, noch eine verdächtige Erkrankung angezeigt worden.

Paris, 25. October. In der heutigen Sitzung des Gemeinderathes wurde bekanntgegeben, daß in Frankreich in der Zeit vom 16. bis 22. October 90 Cholera-Todesfälle vorgekommen sind.

— (Tob auf der Bühne.) Vom 25. d. wird aus Lemberg geschrieben: Während der gestrigen Vorstellung starb plötzlich auf offener Bühne der Schauspieler Swobodin.

— (Sarah Bernhardt als Politikerin.) Aus Prag wird berichtet: Einem Mitarbeiter der „Narodni Listy“ gegenüber äußerte Sarah Bernhardt, man könne sich keine Vorstellung davon machen, wie sehr die Czechen von den Franzosen geliebt werden.

— (Die Defraudation bei der deutschen Bank in Berlin.) Ueber diese bereits gemeldete Defraudation wird unterm 24. d. aus Berlin geschrieben: „Die deutsche Bank ist durch einen ihrer Angestellten wieder arg geschädigt worden.“

— (Eine lustige Thiergeschichte) erzählt die „Gefiederte Welt“. Eine ältere Dame, die sehr streng darauf hielt, daß ihre Dienstmädchen, „schachfrei“ sein, besaß einen grauen Papagei, „Bobby“ genannt, der mit wundervollem Geschick Sätze nachplapperte.

— (Gegen die Indiscretion fremdländischer Officiere.) Im August-Heft der französisch-militärischen Zeitschrift „Revue de la cavallerie“ wurde von einem französischen Officier, der mehrere Tage als Gast bei einer unserer Ulanen-Éscadronen gewohnt hatte, eine Kritik an verschiedenen unserer cavalleristischen Einrichtungen durchgeführt.

— (Verhaftung.) Der Director der Eigendossischen Bank in Luzern wurde am 25. d. unter einer schweren Auflage verhaftet.

— (Der Papp als Heiratsfischer.) Wie die „Allg. Correspondenz“ aus Madrid erzählt, geht dort in unterrichteten Kreisen das Gerücht, daß es der Wunsch des Papstes wäre, eine Heirat zwischen dem Sohne des Don Carlos und der ältesten Tochter der Königin von Spanien zustande zu bringen.

— (Der Selbstmord in Venedig.) Die Meldung von dem doch bestätigten Selbstmord der Grafen Bethlen ist der Graf Oliver Bethlen, der im Freiheitskampfe als Oberstleutnant unter Bem kämpfte und sich durch Muth und Ausdauer auszeichnete.

— (Der Selbstmord in Venedig.) Die Meldung von dem doch bestätigten Selbstmord der Grafen Bethlen ist der Graf Oliver Bethlen, der im Freiheitskampfe als Oberstleutnant unter Bem kämpfte und sich durch Muth und Ausdauer auszeichnete.

— (Der Selbstmord in Venedig.) Die Meldung von dem doch bestätigten Selbstmord der Grafen Bethlen ist der Graf Oliver Bethlen, der im Freiheitskampfe als Oberstleutnant unter Bem kämpfte und sich durch Muth und Ausdauer auszeichnete.

— (Der Selbstmord in Venedig.) Die Meldung von dem doch bestätigten Selbstmord der Grafen Bethlen ist der Graf Oliver Bethlen, der im Freiheitskampfe als Oberstleutnant unter Bem kämpfte und sich durch Muth und Ausdauer auszeichnete.

— (Der Selbstmord in Venedig.) Die Meldung von dem doch bestätigten Selbstmord der Grafen Bethlen ist der Graf Oliver Bethlen, der im Freiheitskampfe als Oberstleutnant unter Bem kämpfte und sich durch Muth und Ausdauer auszeichnete.

— (Der Selbstmord in Venedig.) Die Meldung von dem doch bestätigten Selbstmord der Grafen Bethlen ist der Graf Oliver Bethlen, der im Freiheitskampfe als Oberstleutnant unter Bem kämpfte und sich durch Muth und Ausdauer auszeichnete.

— (Der Selbstmord in Venedig.) Die Meldung von dem doch bestätigten Selbstmord der Grafen Bethlen ist der Graf Oliver Bethlen, der im Freiheitskampfe als Oberstleutnant unter Bem kämpfte und sich durch Muth und Ausdauer auszeichnete.

— (Der Selbstmord in Venedig.) Die Meldung von dem doch bestätigten Selbstmord der Grafen Bethlen ist der Graf Oliver Bethlen, der im Freiheitskampfe als Oberstleutnant unter Bem kämpfte und sich durch Muth und Ausdauer auszeichnete.

„Hotel Bauer und Grünwald“, welches Graf Bethlen seit einigen Monaten bewohnte, fand man ein an Grünwald adressirtes Schreiben, in welchem Graf Bethlen ersucht, seine Tochter durch ein Telegramm des Inhalts: „Graf Bethlen todt, Brief folgt“ von dem Vorfalle zu verständigen.

— (Zusammenstoß.) Am 25. d. Früh fand auf der Eisenbahnlinie Neapel-Foggia ein Zusammenstoß zweier Lastzüge statt, wodurch eine Locomotive und fünf Waggons zertrümmert wurden.

— (Ein Sektischer.) In „Goldblech“, einer Sammlung humoristischer Gedichte von „Mitado“, finden wir folgenden Sektischer:

- 1 am fig' ich hier im Zimmer
2 selnd, voller Herzenspeim
3 m ich wachend, schwärm ich immer
4 dich Liebchen ganz allein;
5 laß' grade sein und schmolle,
6 isch' Mädchen, nicht mit mir.
7 wärst du, sagt Frau Knolle,
8 ungewidrig schreit's auch dir.
9 nicht länger kann ich's tragen,
10 eklappernd fig' ich bang,
11 entind, mit leerem Magen
12 geschlag'ne Stunden lang.
78 in Summa.

— (Die Eisenbahn Jerusalem-Jaffa) wurde am 26. v. unter großen Feierlichkeiten eröffnet. Man verspricht sich jedoch nicht sehr viel für den Aufschwung Jerusalems durch die Eisenbahn; Viele, wie aus Jerusalem geschrieben wird, zweifeln daran, so lange die Eisenbahn nicht mit Ägypten verbunden ist und nicht weiter in's Land und in's Transjordanland geführt wird.

— (Geschäftskniffe.) Gattin: „Sag, Heinrich, ich habe in Erfahrung gebracht, daß Du die Dienstmädchen der Herrschaften, die in Deine Musikalienhandlung zu kaufen kommen, in die Baden kneift. Was ist denn das?“

— (Seelenwanderung.) „Glauben Sie an die Seelenwanderung?“ — „Ja, nein, — und Sie?“ — „Ich bin überzeugt davon!“ — „So, was waren Sie denn früher?“ — „Ein Fiel.“ — „Wann?“ — „Als ich 20 Kronen lieb.“

— (Im Gasthause.) Gast (zählt): „Hier das Geld.“ — Kellner: „Und für den Kellner?“ — Gast: „Ich habe ja keinen gegeben!“

Wotto-Ziehung vom 26. October. Bränn: 46 75 35 70 89.

Fremden-Liste vom 27. October.

Hotel Neuzürer. Georg Boppelsbaum, Schriftgießerei-Besitzer, Bernhardt Weiss, Dring, Gerla, Kaufleute, von Wien; Wilhelm Weiß, Kaufmann, von Budapest.

Table with 2 columns: Exchange rates for various currencies and commodities. Includes entries for Goldrente, Staatsanleihen, and other financial instruments.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 26. October.

Table with 2 columns: Exchange rates for various currencies and commodities. Includes entries for Goldrente, Staatsanleihen, and other financial instruments.

872/1892. szám. [883] 2-3
főispán.

Pályázati hirdetmény.

Szebenvármegye számvivőségénél üresedésbe jött, 800 frt. évi fizetés és 200 frt. lakbérlettelmennyel javadalmazott alszámvevői állomásra ezennel pályázatot nyitok.

Felhivatnak pályázni óhajtok, miszerint az 1883. I. 1.-cz. 17. §-ában előírtak szerint kellőleg felszerelt pályázati kérvényüket folyó évi november hó 10-ig hozzám nyujtsák be.

Nagy-Szeben, 1892. évi október hó 25-én.

Szebenvármegye főispánja:
Thalmann.

Aus dem Amtsblatte.

Erlebigung.
Beim Sephschichtbörger Bezirksgerichte die Grundbuch-Adjuncten-Stelle. Gesuche bis 11. November.

Die besten Standgefässe

für Apotheken, Droguerien, Colonial- und Farbwaaren-Geschäfte sind die

Papier-Fässer

von **Louis Woelfle's Nachfolger,**
Schwarzach, Vorarlberg.

Die Fabrik sucht mit einem soliden Ea gross-Haufe oder einem gut eingeführten Herrn Agenten gegen Provisions-Vergütung in dauernde Verbindung zu treten und sieht Offerten mit Angabe von Referenzen entgegen. [888] 1-2

Goldene Medaille **UBERALL VORRÄTHIG 17 MEDAILLEN** **MASSIGE PREISE**

FEINSTE QUALITÄT **LEICHTLÖSLICHER CACAO**

Wollausstellungen Paris 1889.

Lebende Goldfische,

echte importirte holländische

Hyacinthen

von 12 fr. an.
Tulpen 5 fr., Crocus 3 fr., Narzissen 4 fr.,
Taceiten 5 fr., Anemonen 2 fr., Ranunkeln
4 fr., Gladiolus 5 fr., Schneeglöckchen, gefüllte,
3 fr., Scilla 3 fr. per Stück.

frische russische Sardinen (Wickelheringe),
frische Sardinen in Del, feinst,
ff. marinirte Heringe,
I-a Imperial, Liptauer, Ementhaler, Groyer,
ferner frisch angekommene
Teifferts und Thee-Bäckereien
in reicher Auswahl, sowie
feine Salon- und Dessert-Bonbons

Franz Jahn Söhne,

Kleiner Ring Nr. 31. Reispargasse Nr. 2.

NB. Theebäckereien und Salonbonbons sind so weit möglich in unterer Auslage angeheilt.

Hyacinthen-Zwiebeln in Topfe zu sehen, ist es die höchste Zeit. Wir machen aufmerksam, daß Hyacinthen-Zwiebeln nur noch bis 10. November erhältlich sind, von da ab in Topfen. — Aufträge vom Lande erbitten wir uns.

Auserlesene Claviere

hält zur Auswahl die

Clavier-Handlung **Heldenberg** in Hermannstadt.

Flügel, Stutzflügel, Mignon und Pianino.

Skämmtliche Claviere stellen sich beträchtlich billiger, als irgend Jemand bei directem Bezuge kaufen könnte; dabei anschliesslich nur das Beste von sachkundiger Hand in den Fabriken gewählt, also nicht blos von irgend einem Clavierspielenden versucht. Zur Beurtheilung fehlerloser Herstellung eines Claviers gehören nebst Spielkunst noch anderweitige Fachkenntnisse und Erfahrungen.

Jene Ratenwaare, welche unbedeutende Firmen eigens für das Provinzgeschäft herstellen und im Stillen durch Agenten verschiedener Branchen anpreisen lassen, kann nicht empfohlen werden und wird nicht bezogen.

Mei-r-jährige Garantie selbstverständlich. [727] 6-40

Ein
anständiges Mädchen
findet per sofort Stellung
als Verkäuferin.

Wo? sagt die Administration dieses Blattes.
[884] 1-1

Zwei Wohnungen

zu vermieten in der
Reispargasse Haus-Nr. 25

im ersten Stock, und zwar:
eine mit 5 Zimmern, Küche etc.,
eine mit 2 Zimmern, Küche etc.,
vom ersten December an.
Naheres im ersten Stock zu erfragen.
[885] 1-2

R. GEBURTH,

k. k. Hof-Maschinist,
Wien, VII. L., Kaiserstrasse Nr. 71.

Neuestes und Bestes in
Heizöfen. Regulir-Füllöfen,
Mantelöfen für Ventilationen,
Caloriferes für Central-Hei-
zungen und Trocken-Anlagen.

Email-Öfen in allen Farben.
Neuer transportabler Email-
Kachelofen.
Neuer transport. Holzofen
mit Patent - Wärme-
Speicher, lang anhaltende,
milde Wärme.

Cyclop. neuer continuirlicher Leuchtöfen für
Kohlenfeuerung, rauchlose Verbrennung, lange
Brenndauer, große Brennstoff-Ersparniß.

Kochherde, tragbar und gemauert, trans-
portable, unzerbrechliche Wand-Nachelung.
Vertreter gesucht. Ankerbücher unentgeltlich.
[886] 21-32

Stellen-,

Compagnons-, Kaufs-, Verkaufs-,
Vermietungs-, sowie Annoncen aller
Kategorien

für
sämmliche in- u. ausländischen
Zeitungen
bejorgt prompt und billig die

Annoncen-Expedition

von
Heinrich Schalek,

Wien, I., Wollzeile II.

Gegründet 1873.

Kosten-Voranträge und Zeitungs-Kataloge gratis
und franco.

Telephon Nr. 809.

Postiparacajens-(Clearing-Verkehrs-)Conto
Nr. 804.316.

Mit Stellen- und sonstigen Geschäfts-Vermittlungen
besetzt sich meine Firma nicht. [889] 3

Kalman Pály sen.,

Leichenbestattungs- und Leichentransport-Unternehmung
in Hermannstadt,
Kleiner Ring Nr. 4. Pempflingergasse Nr. 10.

Empfehle mein reich sortirtes Lager von
Grabkränzen und Schleifenbändern,

besonders
Blech-Kränze,

welche sehr dauerhaft sind und den Kunstblumen vollkommen gleich sehen, sowie
alle zur Leichenbestattung nöthigen Gegenstände

mit ganz neuer Adjustirung
zu mäßigen Preisen. [857] 1-5

Erste siebenbürgische

Stearinkerzen- und Seifen-Fabrik,

Saggasse Nr. 27,

empfehle ihre auf den Ausstellungen in Szegedin, Budapest, Paris, London, Wien, Temesvár
mehrfach prämirten

Salon- u. Tafelkerzen, Wagen-, Latern- u. Kirchenkerzen,
Weihnachtskerzen,

weiß und buntfarbig in Renaissanceform,

alle Sorten **Wasch-Seifen**
in anerkannt vorzüglichen Qualitäten, besonders

Elain-Seife

mit geschlich protokolirter Schutzmarke,

Wachs- oder Sparkern-Seife, weiß und gelb,

Kali- oder Schmier-Seife (Elain sapanifical), ein ausgezeichnetes Reinigungsmittel,
für Wollwäschereien und Tuchfabriken,

Glycerin-Seife, flüssig, feinst parfümirt, in netten Flacons von verschiedenen Größen, eine
Zierde für jeden Waschtisch.

Für Aller Heiligen zur Beleuchtung der Gräber
Stearin-Lampen

in sehr netten Blechgefäßen, zum Stellen und Hängen, von verschiedenen Formen und Größen.

Unsere sämmlichen Producte sind stets vorräthig in den Specerei- und
Galanteriewaaren-Handlungen. [886] 1-3

Schnelle und sichere Hilfe für Magenleiden und ihre Folgen.

Das beste und wirksamste Mittel zur Erhaltung der Gesundheit, Reinigung und Reinerhaltung der Galle,
so auch des Blutes und zur Beförderung einer guten Verdauung ist der überall schon bekannte und beliebte

Dr. Rosa's Lebens-Balsam.

Dieser, aus den besten, heilkräftigsten Arzneistoffen sorgfältig bereitet, bewährt sich ganz zuverlässig
bei allen Verdauungsbeschwerden, Magenkrämpfen, Appetitlosigkeit, saurem Aufstoßen, Blaufäulnis,
Hämorrhoiden etc. etc. In Folge dieser seiner ausgezeichneten Wirksamkeit ist derselbe nun ein sicheres und bewährtes
Volks-Hausmittel geworden.

Grosse Flasche kostet 1 fl., kleine 50 kr.

Tausende von Anerkennungs-schreiben liegen zur Ansicht bereit.

Warnung!!!

[692] 4-26

Um Täuschungen vorzubeugen, mache Jedermann aufmerksam, daß jede Flasche des von mir allein nach der
Originalvorschrift bereiteten Dr. Rosa's Lebens-Balsam in blauem Carton eingepackt ist, welcher auf den Längs-
seiten die Aufschrift: „Dr. Rosa's Lebens-Balsam aus der Apotheke zum schwarzen Adler, B. Fragner, Prag, 205-3“
in deutscher, böhmischer, ungarischer und französischer Sprache trägt, und dessen Seitenflächen mit der untenstehenden
geheilig deponirten Schutzmarke versehen sind.

Echt ist

Dr. Rosa's Lebens-Balsam

in bestehen nur im Haupt-Depot des Erzeugers

B. Fragner,

Apotheke „Zum schwarzen Adler“, Prag, 205-3.

Depôt in Hermannstadt bei W. F. Morscher und Karl Müller, Apotheker;
in Schässburg in J. Fr. Folberth's Apotheke „Zum Adler“.

Sämmliche größeren Apotheken der österr.-ung. Monarchie haben Depôts dieses Lebens-Balsams.

Dieselbst ist auch zu haben:

Prager Universal-Haussalbe,

ein durch Tausende von Dank-schreiben anerkanntes sicheres Heilmittel gegen alle Entzündungen,
Wunden und Geschwüre.

Selbe wird mit sicherem Erfolge angewendet bei der Entzündung, Rötthung und Verärtung der weiblichen
Brust bei dem Entzündn des Kindes; bei Abcessen, Blutgeschwüren, Eiterpusteln, Karbunkeln; bei Nagelgeschwüren,
beim sogenannten Wurm am Finger oder an der Zehe; bei Verärtungen, Anschwellungen, Drüsen-entzündungen; bei Fett-
geschwüthen, beim Leberleide etc.

Alle Entzündungen, Geschwülste, Verärtungen, Anschwellungen werden in kürzester Zeit geheilt; wo es aber
schon zur Eiterbildung gekommen ist, wird das Geschwür in kürzester Zeit ohne Schmerz ausgezogen und geheilt. —
In Dosen à 25 und 35 fr.

Warnung!!!

Da die Prager Universal-Haussalbe sehr oft nachgemacht wird, mache
Jedermann aufmerksam, daß sie nach der Original-Vorschrift nur bei mir allein bereitet
wird. — Dieselbe ist nur dann echt, wenn die gelben Metallboxen, in welche sie
gepackt wird, in rothen Gebrauchsanweisungen (gedruckt in 9 Sprachen) und in blauen
Cartons — welche die nebenstehende Schutzmarke tragen — eingepackt sind.

Gehör-Balsam.

Das erprobteste und durch viele Versuche als das verlässlichste Mittel bekannt, zur Heilung der Schwerhörigkeit und zur
Erlangung des gänzlich verlorenen Gehöres. — Ein Flacon 1 fl.